

Drei altchristliche Epitaphfragmente aus den römischen Katakomben

von J. Wilpert.

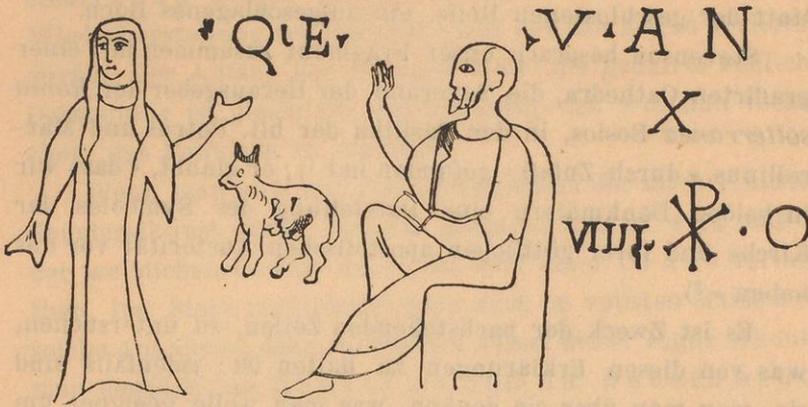
I. Im fünften Bande seines Prachtwerkes veröffentlichte Perret ein Epitaphfragment aus den römischen Katakomben, welches einen Theil der Inschrift nebst einer sonderbaren Darstellung aufweist ¹⁾. Man sieht daselbst einen auf der Cathedra sitzenden Mann, welcher die rechte Hand vor sich erhoben hat und in der linken eine geschlossene Rolle hält; links von ihm steht ein Schaf sowie eine verschleierte Frauengestalt, die mit den Händen lebhaft gesticulirt. Perret gibt zu der Gruppe folgende kurze Erklärung: „ Un prêtre assis dans une *cathedra*, une femme et un animal (une brebis ou un chien), avec ce fragment d'inscription: ... que v(ixit) an(nos) XVIII i(n) Christo „ ²⁾.

Nach dem Perret'schen Facsimile wurde die Copie angefertigt, deren sich Martigny für sein *Dictionnaire* (p. 663) und Kraus für die *Real-Encyclopaedie* (II S. 642) bedient haben;

¹⁾ PERRET, *Les catacombes de Rome* Vpl. XXII n. 38.

²⁾ PERRET, *a. a. O.* VI, p. 154.

wir vollen sie zur Erleichterung des Verständnisses hier abdrucken.



„ Ein Prediger auf seinem Sessel, vor ihm eine Frau und ein Schaf als Andeutung der Gemeinde „, — so lautet die Unterschrift, die wir in der *Real-Encyclopaedie* zu dem grafirten Bilde des Epitaphs lesen; sie stimmt mit der Deutung überein, welche Martigny darüber aufgestellt hat ¹⁾.

Garrucci brachte in seiner *Storia* von dem Epitaph eine etwas bessere Copie und erkannte in der stehenden Figur die *Verstorbene*, in der sitzenden *entweder einen Katecheten oder Christum* ²⁾. Auf seiner Copie ist der Bruch des Steines

¹⁾ Martigny schreibt *a. a. O.*: En voici un singulier exemple, fourni par une simple pierre sépulcrale du cimetière de Priscille. On y voit un prédicateur assis sur une chaire d'une forme toute primitive, et dont l'auditoire se compose d'une femme, représentation réelle, quoique abrégée, et d'une brebis, représentation symbolique du peuple chrétien écoutant la parole de Dieu.

²⁾ GARRUCCI, *Storia* VI, tav 485, n. 4, p. 143: Rappresenta, nella parte superstite, una donna in dalmatica e probabilmente orante con ambedue le mani elevate. Alla destra vedi un agnello, indi un uomo con poca barba assiso in cattedra con un libro nella

deutlich angegeben und der rechte Arm der weiblichen Figur nicht ergänzt; dafür fehlen in der Inschrift einige Interpunctuationszeichen und der sitzende Mann hält in der Linken, statt der geschlossenen Rolle, ein aufgeschlagenes Buch.

Stevenson besprach unser Fragment zusammen mit einer graffirten Cathedra, die Severano, der Herausgeber der *Roma sotterranea* Bosios, in der Basilika der hll. Petrus und Marcellinus „durch Zufall“ gefunden hat ¹⁾; er glaubt, „dass wir in beiden Denkmälern eine Darstellung des Symboles der Kirche und ihrer göttlichen apostolischen Auctorität vor uns haben“ ²⁾.

Es ist Zweck der nachstehenden Zeilen, zu untersuchen, was von diesen Erklärungen zu halten ist; jedenfalls sind sie, mag man über sie denken, was man wolle, geeignet, um zu zeigen, dass es sich um ein interessantes Monument handelt. Es lohnt sich daher der Mühe, dass wir den Originalstein selbst einer näheren Prüfung unterwerfen. Derselbe befindet sich seit einigen Jahrzehnten in der Inschriftengallerie des Lateranensischen Museums (Kl. XV, 1). Über seine Provenienz hat man keine bestimmten Nachrichten; man weiss nur, dass er ursprünglich einen Loculus in den Katakomben verschloss. Nach der Höhe des Steines (0,20 m) zu

sinistra ed in atto di parlare avendo elevata la destra. La porzione di leggenda che rimane dice: Q · E · V · ANX^{VIII} | \overline{X} O. Pare che quel num. VIII di carattere notabilmente più piccolo sia stato aggiunto di poi, e però la defunta non sarà vissuta dieci, ma bensì diciotto anni I X P O, cioè *in Christo*. Pare anche che quest' uomo sedente e che parla sia un catechista se non è Cristo medesimo a cui, come l'epigrafe narra, la defunta fu fedele nei pochi anni che visse. È notevole il libro tenuto dal personaggio sedente.

¹⁾ Bosio, *Roma sotterranea*, p. 327, 653; De Rossi, *Bullettino di archeolog. crist.* 1872, tav. IX, 2 pag. 134. Auf diese Cathedra werde ich bei einer andern Gelegenheit zu sprechen kommen.

²⁾ Kraus, *a. a. O.* II, S. 155.

urtheilen, konnte das Grab, dem er als Verschlussplatte gedient hat, den Leichnam eines Knaben oder Mädchen von höchstens zehn Jahren fassen, ein Umstand, den wir bei der Wiederherstellung der Jnschrift nicht aus den Augen verlieren dürfen. Der Anfang der Jnschrift fehlt; die graffierte bildliche Darstellung ist gleichfalls unvollständig. Ich will nun versuchen, das Fehlende zu ergänzen.

Wenn man sich mit den Erzeugnissen der altchristlichen Sepulcralkunst etwas vertraut gemacht hat, so wird man in der weiblichen Gestalt sofort das Bild einer Orans vermuthen. Der Stein rechtfertigt denn auch im vollsten Masse eine solche Annahme; denn am rechten Ärmel dieser Figur erkennt man deutlich den Ansatz zu dem im Gebete erhobenen Arme. Sodann ist es sicher, dass das Schaf, der Symmetrie halber, auch links von der Orans eingeritzt war. Somit erhalten wir die Zusammenstellung einer Orans zwischen zwei Schafen und eines auf der Cathedra sitzenden Mannes, der die Rechte zum Redegestus erhoben hat und in der Linken eine Schriftrolle hält.

Der Originalstein überführt seine bisher veröffentlichten Copien noch eines andern Irrthums. In der dritten Zeile, neben der Cathedra, sehen wir auf diesen die Zahl VIII, auf jenem dagegen die Buchstaben VSES, welche den Genitiv eines weiblichen Namens auf *usa* bilden. Diese Thatsache ist für die Wiederherstellung der Jnschrift von ausschlaggebender Bedeutung: sie reicht allein hin, um das Fehlende mit Sicherheit zu ergänzen. Und dass es wirklich die Buchstaben VSES sind, zeigt das beistehende Facsimile, welches sie in natürlicher Grösse wieder gibt:

VSES

Von der ersten Zeile der Jnschrift sind uns die beiden abgekürzten Worte Q(ua)E·V(ixit) und der Anfang von AN(nos) erhalten, wir vermischen also nur den Namen der Verstorbenen. Namen, die auf *usa* endigen, kommen in der altchristlichen Epigraphik selten vor. Eine von de Rossi ¹⁾ veröffentlichte Jnschrift in S. Callisto nennt eine AVXANVSA, ebenso die folgende, welche in der Katakombe der hl. Domitilla ausgegraben wurde und noch nicht bekannt ist:

AVXANVSA
IN PACE.

In derselben Katakombe befindet sich ein gleichfalls noch unbekanntes Fragment mit dem Namen ANTHVSA; dasselbe lautet:

.
L · ET · VNVM
ANTHVSA · MATER ²⁾
(Zwei umgekehrte Palmen)

Bei der häufigen Verwechslung der Vocale O mit V und V mit O wäre es auch möglich, dass unsere Verstorbene BONVSA oder CHARITVSA ³⁾ geheissen hat; wir wollen indess einen von den beiden regelmässig gebildeten Namen wählen und sie ANTHVSA (lat. FLORENTIA) nennen. In der zweiten

¹⁾ *Roma sotterranea* II, tav. XL, 38.

²⁾ Auf dem Steine sind noch Spuren einer dritten Zeile erhalten, in welcher VIXIT ANNOS gestanden zu haben scheint.

³⁾ Der Name *Charitosa* begegnet uns auf den zwei folgenden noch nicht veröffentlichten Epitaphien der Domitillakatakombe:

ΕΛΠΙΟ ΧΑΡΙΤΩΣΑ

und

CHARITOSA · DEF VIII · KAL MAIAS.

Zeile der Inschrift fehlen die drei Endbuchstaben von AN nos und in der dritten der Anfang einer Formel, in der die Verstorbene noch einmal genannt wird, und die mit den Worten I(n) P O, *in Christo* schliesst, also einer Formel, durch welche das Ruhem, das Leben der Seele der Verstorbenen in Christo ausgedrückt wird. Diese kann aber nur SPIRITVS ANTHVSES I(n) P . O sein. Demnach hatte die ganze Inschrift folgenden Wortlaut:

ANTHVSA · Q(ua)E · V(ixit) · AN
 NOS X
 SPIRITVS ANTH VSES I(n) P . O

Nachdem ich diesem so interessanten Epitaph seine ursprüngliche Fassung wiedergegeben hatte, fertigte ich von ihm ein genaues Facsimile an, welches auf Taf. XII, 2 abgedruckt ist. De Rossi, dem ich eine Copie davon vorgelegt habe, erklärte sich mit allem, das Alter der Orans ausgenommen, für einverstanden; diese Figur trage den Schleier, beanspruche daher ein höheres Alter, als ich ihr zuertheilt habe. Es ist allerdings wahr, dass auf den altchristlichen Denkmälern in der Regel die verheirateten Frauen, und zum Theil auch die gottgeweihten Jungfrauen ¹⁾ verschleiert abgebildet sind. Aber wie es vereinzelte Fälle gibt, in denen Verheiratete als unverschleierte Oranten erscheinen ²⁾, so kann auch unser Epitaph eine Ausnahme bilden

¹⁾ Vergl. WILPERT, *Die gottgeweihten Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche* Taf. I; II, 4. 5; IV, 1.

²⁾ Ein solches Beispiel bietet ein Epitaphfragment, welches in der Vorhalle der Kirche S Maria in Trastevere befestigt ist. Die Inschrift lautet:

(Unverschleierte Orans) MARCELLAE Coniugi, quae vixit annos...
 IN CONIVGIO vixit annos...

und uns eine Unverheiratete mit dem Schleier vorführen ¹⁾. Zudem wurde schon oben bemerkt, dass der Stein infolge seiner geringen Höhe nicht geeignet war, als Verschlussplatte des Grabes eines Erwachsenen zu dienen. Übrigens ist die Frage nach dem Alter der Verstorbenen von untergeordneter Bedeutung, und ich sträube mich nicht gegen die Annahme, dass auf dem Epitaph ursprünglich vielleicht mehr als zehn Jahre verzeichnet gewesen sein können; in der Hauptsache muss die Wiederherstellung der Inschrift als gesichert gelten.

Die Verbindung eines auf der Cathedra sitzenden Mannes mit der Orante zwischen zwei Schafen kommt auf zwei Dekengemälden vor, von denen das eine ganz ungenau ²⁾, das andere noch gar nicht veröffentlicht worden ist; die Gruppe der Orante zwischen den Schafen allein findet sich dagegen öfters, zumal auf den Grabsteinen von Aquileia. Ich habe alle diese Monumente gesammelt und werde sie mit eingehendem Commentar in der ersten Lieferung meiner *Studien über die altchristlichen Bildwerke* veröffentlichen, wo auch die symbolische Bedeutung dieser Darstellungen erörtert ist. Was das Alter der Inschrift betrifft, so lässt sich von ihr das wiederholen, was ich von der *Aufenia virgo benedicta* geschrieben habe: "Die Form der Buchstaben ist unregelmässig und etwas vernachlässigt, die Form der Abfassung dagegen weist noch auf die vorconstantinische Zeit hin" ¹⁾. Die Inschrift stammt mit andern Worten noch aus dem *dritten* Jahrhundert. Diesem Urtheile widerstreitet nicht die Anwesenheit des constanti-

¹⁾ Andere Ausnahmen dieser Art bieten ein gallischer Kindersarcophag und ein Arcosol der Ostrianischen Katakombe. Vergl. Wilpert, *Ein Cyclus christolog. Gemälde* S. 44, wo die Erklärung für diese Ausnahmen gegeben ist.

²⁾ Vergl. WILPERT, *Die Katakombengemälde und ihre alten Copien* S. 62.

nischen Monogrammes Christi, da es hier nicht isolirt, sondern als *Abkürzung* im Satze gebraucht ist.

II. Im Amschluss an das Gesagte möchte ich kurz ein Epitaphfragment besprechen, das nach meiner Zeichnung auf der gleichen Tafel (n. 1) abgebildet ist. Die Jnschrift befindet sich in der Liberiusregion der Katakombe des hl. Callistus, wo sie ursprünglich ein Grab in Fussboden einer Gallerie verschloss; sie gehört also, wie die meisten Monumente dieses Theiles der Necropole, dem *vierten* Jahrhundert an. De Rossi veröffentlichte sie in getreuem Facsimile, aber ohne Ergänzung, im dritten Bande der *Roma sotterranea* (tav. XXX n. 39 p. 289). Aus dem kurzen Commentar, den er ihr gewidmet, entnehmen wir folgendes: ... « la figura orante virile del defonto... ORIVS è accompagnata da copiosa comitiva di simboli: la corona lemniscata presso il capo, la colomba col ramo d'olivo a lui volante, lo stile, un arnese che direi pugillare, se il foro della serratura nel mezzo non me la facesse stimare cista, un agnello ai piedi; altrettanti simboli dovevano essere effigiati nell'altro lato della figura orante, che è perduto. » Meine Copie zeigt, dass das neben dem Griffel (Stilus) eingravirte Geräth offenbar ein rundes, geschlossenes *Scrinium* (Schriftrollenbehälter) ist; eine Schreibtafel (pugillar) befand sich höchstwahrscheinlich links vom *Scrinium* auf dem jetzt verlorenen Theile der Platte.

Der Kranz, das Lamm und die Taube mit dem Ölzweig gehören in den Cyclus der *religiösen* Symbole, die übrigen dagegen beziehen sich auf das *Gewerbe*, welches der Verstorbene während seiner irdischen Laufbahn ausgeübt hat. Er war höchstwahrscheinlich *Schreiber* oder *Copist* (librarius, notarius), also von niedrigem Stande; denn das Abschreiben der Bücher wurde im Alterthum bekanntermassen gewöhn-

1) WILPERT, *Die gottgeweihten Jungfrauen* S. 93.

lich von Slaven besorgt. Ein Notarius hatte sein Grab in der Katakombe der hl. Priscilla; er war erst 18 Jahre alt, als er starb. Seine Inschrift, von der leider nur ein Bruchstück in der sog. *cappella greca* zum Vorschein kam, sagt:

..... qui vixi T ANNIS XVIII
 NOTARIO
vivas cu N MAPTVPIBVC

Der hl. Hieronymus klagt öfters über die Nachlässigkeit und Flüchtigkeit der Abschreiber, wodurch fehlerhafte Copien seiner Schriften in Umlauf gesetzt wurden. Im Briefe an Licinius bittet er deswegen den Adressaten um Nachsicht; er möge die Handschriften selber durchlesen und die Irrthümer verbessern, welche seine (des Licinius) Copisten sich zu Schulden kommen liessen: * *Opuscula mea... ad describendum hominibus tuis dedi, et descripta vidi in chartaceis codicibus: ac frequenter admonui, ut conferrent diligentius, et emendarent. Ego enim tanta volumina prae frequentia commean- tium et peregrinorum turbis relegere non potui.... Unde si paragrammata repereris, vel minus aliqua descripta sunt, quae sensum legentis impediunt, non mihi debes imputare, sed tuis, et imperitiae notariorum librariorumque incuriae, qui scribunt non quod inveniunt, sed quod intelligunt; et dum alienos errores emendare nituntur, ostendunt suos*¹⁾. » Manches von dem, was Hieronymus hier schreibt, gilt auch von den Verfertignern der alten Grabinschriften, in denen nicht selten die sonderbarsten Irrthümer auftreten.

Der auf unserem Inschriftenfragment erwähnte Verstorbene hatte einen Namen, der auf ORIVS endigte, er hiess

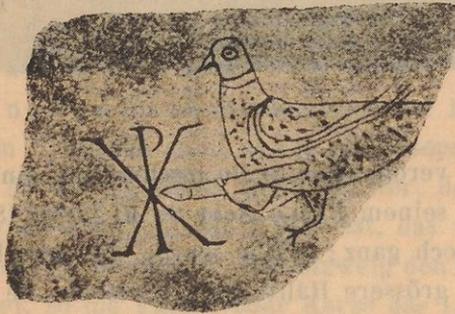
¹⁾ Hier *ep.* 72, Migne *PP. lat.* XXII col. 871.

also entweder Stercorius, oder Gregorius, Honorius, Victorius u. s. f. Ich wählte in meiner Ergänzung den ersten, weil er unter den angeführten am häufigsten anzutreffen ist. Die Inschrift war allem Anscheine nach kurz und bestand nur aus dem Namen des Verstorbenen, der Acclamation *in pace* sowie der Angabe des Beisetzungstages; sie lautete:

STERCORIVS IN PACE ·
DP PRI · IDVS OCTOB ·

Es ist indess auch möglich, dass sie sich rechts von der Gruppe des Orans zwischen den Schafen fortgesetzt hat und dass dort neben anderem die Zahl der Lebensjahre verzeichnet war.

III. Beim Studium der Inschriften-Calchi, die ich vor mehreren Jahren mit meinem Freunde Prof. Kirsch in der Katakomben des hl. Callistus angefertigt habe, stiess ich auf die Copie eines noch unbekanntes Epitaphfragmentes, das von einem Kindergrabe der Soterisregion stammt. Die beistehende Figur gibt das kleine Denkmal, vierfach verkleinert, wieder.



Von der Inschrift hat sich kein Buchstabe mehr erhalten; wir sehen nur die Symbole: ein constantinisches Monogramm Christi und daneben eine jener primitiv gezeichneten Tauben, welche uns so häufig auf den Grabplatten der Katakomben begeg-

nen. Was die Taube hier interessant macht, ist das, was sie in der rechten Krallen hält. Einige von den Gelehrten, denen ich das Facsimile gezeigt habe, hielten diesen Gegenstand für einen *Pinsel*. Jedoch mit Unrecht, denn der Pinsel hat auf den altchristlichen Denkmälern die noch heute übliche Form, wie die folgende getreue Copie ¹⁾ einer Inschrift beweist, welche Marangoni in der Katakombe, „*quae est proximior Ecclesiae S. Mariae de Plantis vulgo Domine quo vadis?* „ das ist in S. Callisto gefunden hat :



Marangoni veröffentlichte die Inschrift mit einigen Ungenauigkeiten in seinem Buche *Acta S. Victorini* (S. 129). Damals war sie noch ganz; später wurde sie zerschlagen und bei weitem die grössere Hälfte ging verloren. De Rossi liess den erhaltenen Theil in der Inschriftengallerie des Lateran

¹⁾ Das Facsimile (in $4 \frac{3}{4}$ facher Verkleinerung) ist nach einem Calco hergestellt; ebenso auch das vorhergehende.

befestigen, und zwar in der XI. Klasse (n. 24), welche die Aufschrift: VIRGINES · VIDVAE · FIDELES · PEREGRINI · NEOPHYTI · CATECHVMENI trägt; er ergänzte das Fehlende nach handschriftlichen Copien. Die ganze Inschrift lautet:

FELICI FILIO BENEMERENTI QVI VIXIT ANNOS
XXIII DIES X QVI EXIVIT VIRGO DE SAECVLV ET
NEOFITVS IN PACE
PARENTES FECERVNT
DEP III · NONAS · AVG.

Der Zirkel, der Griffel und die beiden Pinsel sagen uns, dass der verstorbene Felix seines Standes ein Maler war; vielleicht hat er auch in den Katakomben gearbeitet. Nach einem jungfräulichen Leben von nur 23 Jahren schied er als Neugetaufter von dieser Welt und ging in den ewigen Frieden hinüber. Letzterer Gedanke ist durch die Taube mit dem Ölweig im Schnabel ausgedrückt, welche bekanntlich sowiel als die Formel SPIRITVS TVVS IN PACE bedeutet.

Eine Taube enthält auch das Epitaphfragment der Soterisregion; dieselbe trägt hier jedoch nicht einen Ölweig (und, wie wir eben gesehen, auch keinen Pinsel) sondern eine brennende Fackel oder Kerze. Eine solche Verbindung von Symbolen steht in der alten Sepulcralkunst bisher einzig da. Es ist indess nicht schwer, den Sinn dieser Darstellung zu errathen. Die Taube ist, das wissen wir, das Bild der Seele; wie sodann der Ölweig den ewigen Frieden versinnbildet, so die Fackel oder Kerze das Licht, in welches die Seele des Verstorbenen aufgenommen wurde; durch das Monogramm Christi endlich wird dieses Licht als das Licht Christi näher bestimmt. Wir erhalten somit eine ähnliche Formel wie diejenige, welche wir auf einer In-

schrift lesen: CVIVS SPIRITVS (Taube) IN LVCE (Fackel oder Kerze) DOMINI (X^{P}) SVSCEPTVS EST ¹⁾.

Das Fragment der Soterisregion bietet also eine neue Bestätigung für die Richtigkeit des Axioms, dass nämlich "die inschriftlichen Denkmäler bisweilen in Worten sagen, was die figürlichen im Bilde darstellen ²⁾." — Das constantinische Monogramm, das hier isolirt, als Symbol vorkommt, ist ein deutlicher Hinweis, dass das Monument dem IV. Jahrhundert angehört.

1) WILPERT, *Cyclus christolog. Gemälde* S. 39.

2) WILPERT, *a. a. O.* S. 12; desselben *Prinzipienfragen der christlichen Archäologie* S. 80 ff.